

9. „Jetzt paß auf,“ rief der Lidle, „sie müssen die Eier selber herübertragen!“ — Mit diesen Worten stieß er heftig in den Ameisenhaufen und stocherte darin herum. Aber nun das Gewimmel! — Zunächst stürzten die Ameisen wirr durcheinander. Dann trennten sie sich offenbar in einzelne Haufen und Heere. Sie schienen aufeinander loszustürzen und sich zu fragen: „Wo hinaus geht die Rettung, wohin können wir Weib und Kind in Sicherheit bringen?“ Beraten und Hin- und Herrennen. Tausende der Tierchen guckten von oben herein in den ihre bisher so stille Heimat umfassenden Graben. Vorsichtig tappten einzelne zu, kehrten aber rasch und jäh um, sobald sie sich des Wassers vergewissert. Einige wenige entdeckten jetzt bei dem Suchen nach Rettung die Brücke. Rasch schien die Kunde davon durch alle Heere und Haufen zu fliegen. Neue freudige Bewegung. Vorher schon hatten Tausende die Larvenbrut, die Ameiseneier, mit den Zangen gepackt, aber nur verwirrt im Kreise herumgetragen. Jetzt rannten alle mit ihrer Last der Brücke zu und über diese auf den reingemachten Rettungsplatz. Sie wären noch weiter gerannt, wenn der Wassergraben nicht aufgehalten hätte. So sah sich jede Ameise genötigt, ihr Ei auf dem Rettungsplatz niederzulegen, um über die Brücke zurückzurennen und ein neues zu holen.

10. Wir zwei Ameisenjäger hatten nichts zu tun, als manchmal das Wasser zu erneuern und in dem Ameisenhaufen zu stöbern. Wir lagen im braunen Laube, dem hastigen Treiben zusehend. — Ringsum tiefe Stille. Eine alte knorrige, niedrig gebliebene Eiche ließ über uns ihre Blütenfäden mit den kleinen Quasten hängen, und an der Buche daneben waren die Knospen am Aufplatzen, Blätter und Blütenbällchen drängten heraus. Der Haselnußstrauch war bedeckt mit dürren Kätzchen, und aus dem braunen Laub streckten Scylla und wilde Hyazinthen die blauen Köpfchen.

11. „Ich weiß eine Goldamsel, komm!“ unterbricht der Hühnerlidle das Schweigen. Wir überließen unsere Arbeiter ihrem Rettungswerk und stiegen leis bergan und etwas links zum Schwöllbrunnen hin. Mein Führer hieß mich stillstehen und nach der buschigen Eiche dort blicken. Da flog mit Grashalmen im Schnabel der Paradiesvogel, die hochgelbe Goldamsel, herbei, um an dem zwischen einer Astgabel angefangenen Neste zu flechten. Kunstvoll schien der Vogel die neuen Grasbänder in sein hängendes Nest zu schlingen, flog dann wieder fort und kehrte mit neuer Last wieder. Für uns aber wurde es Zeit, zum Ameisenhaufen zurückzukehren. Unterwegs entdeckte Falkenaue, d. h. mein